

Weltverbesser+in

Magazin für faire Arbeitsbedingungen weltweit

© Christina Schröder

Thema Ringen um Menschenrechte

Reise Gemeinsam solidarisch

Interview SO:FAIR Award für Traun

Kampagnen dieser Ausgabe

Clean Clothes Kampagne
Österreich 

Clean Clothes Kampagne für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion
www.cleanclothes.at



Make Fruit Fair!
Europaweite Kampagne für die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards im Handel mit tropischen Früchten
www.suedwind.at/fruechte



SUSY
Europaweite Initiative für Sozial- und Solidarökonomie als Wegbereiter einer nachhaltigen Entwicklung
www.suedwind.at/solidaroeconomie



SupplyChange – Make Supermarkets Fair!
Europäische Kampagne für faire Eigenmarken
www.suedwind.at/supermaerkte

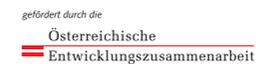


Meine Revolution
Projekt zu Reflektionen von 1917/18 für die heutige Jugend zur Erinnerungskultur in der Jugendarbeit. Kofinanziert durch das Programm "Europa für Bürgerinnen und Bürger" der Europäischen Union
www.suedwind.at/meine-revolution

Zur Zeitschrift

WeltverbesserIn versteht sich als offenes Medium sowohl für die Kampagnen von Südwind als auch für andere, die sich mit dem Thema faire Arbeitsbedingungen beschäftigen. WeltverbesserIn wird allen InteressentInnen kostenlos per Post zugesendet. Personen und Organisationen, die noch nicht in die Verteilerliste aufgenommen sind und die Zeitschrift beziehen wollen, mögen uns dies unter Angabe der Postadresse mitteilen. weltverbesserin@suedwind.at

Mit freundlicher Unterstützung von



Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit erstellt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der FördergeberInnen dar.

Ihre Spende hilft!

Südwind setzt sich für faire Arbeitsbedingungen ein und unterstützt damit unzählige Menschen und Organisationen weltweit in ihrem Engagement für ein menschenwürdiges Leben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung! Bitte verwenden Sie den beiliegenden Erlagschein (Rückseite) für Ihre Spende!



Inhalt

Editorial	4
Facts	5
Kurzmeldungen	6
Thema	
Ringen um Menschenrechte	8
Interview	
Mit dem Rücken zur Wand	12
Abermals: SO:FAIR Award für Traun	16
Aktionen	
Kampagnen-Aktionen	14
Guerilla Aktionsidee:	
Blickwechseln-Plattform	18
Shopping	19
Reise	
Untragbar:	
Harte Arbeit für weiches Leder	20
Gemeinsam solidarisch	22
Zum Weiterlesen	24
Vision	
Mit ganzem Herzen	26

Impressum

VerlegerIn Südwind
Herausgeber Südwind Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit, ZVR: 828389373
Redaktion Christina Schröder und Michaela Königshofer (Chefredaktion), Elisabeth Schinzel, Nora Niemetz, Susanne Loher, Gertrude Klaffenböck, Konrad Rehling, Stefan Grasgruber-Kerl.
Layout Julia Löw, www.weiderand.net; Hintergrundmuster Schröder/de Mello www.altlierschnittig.com.
Druck Resch, www.resch-druck.at, gedruckt mit Ökostrom auf FSC-zertifiziertem Papier.
Anschrift der Redaktion Laudongasse 40, A-1080 Wien
Telefon 01 4055515-0, Fax 01 4055519,
E-Mail weltverbesserin@suedwind.at.



Liebe Leserin, lieber Leser:

im Oktober 2010 ist die erste Ausgabe der *Weltverbesser*in* erschienen. Am Cover ein Bild von vielen Globen und die Headlines „Chinas Arbeitswelt im Umbruch“ und „Südwind vor Ort: Elektronikindustrie“.

Seither haben wir – rund 30 Südwind-MitarbeiterInnen – gemeinsam mit anderen NGO-VertreterInnen, JournalistInnen, KünstlerInnen und SportlerInnen, die sich für faire Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit einsetzen oder sich diese wünschen, in 15 Ausgaben über 400 Beiträge zu diesem Thema geschrieben.

Jede Ausgabe der *Weltverbesser*in* erreichte in den letzten sieben Jahren rund 15.000 Menschen in Österreich, Deutschland und der Schweiz – aber auch nach Bangladesch haben wir sie auf Wunsch verschickt. Das Geld dafür kam in erster Linie aus Förderungen der Europäischen Kommission und verschiedener österreichischer Ministerien.

Mit Freude schauen wir heute auf die vielen Seiten der *Weltverbesser*in* zurück. Mit Bedauern müssen wir an dieser Stelle heute berichten, dass wir die nächste Ausgabe aufgrund mangelnder Ressourcen aussetzen müssen. Mit absoluter Sicherheit versprechen wir, alles uns mögliche zu tun, um Ihnen im Herbst 2018 wieder eine Ausgabe zuschicken zu können.

Und mit einem großen Danke fürs Lesen, verabschieden wir uns bis dahin mit dieser Ausgabe und hoffen Ihnen auch damit viel Lust zum Weltverbessern mit auf den Weg geben zu können.

Christina Schröder

Chefredaktion der *Weltverbesser*in*



1917/18

Die russische Revolution 1917 fasst zwei Revolutionen zusammen – die Februarrevolution und die Oktoberrevolution. Die als Oktoberrevolution bekannt gewordene Revolution fand laut unserem westlichen Kalender im November 1917 statt.

Aber worum ging es eigentlich abgesehen von Jahreszahlen? Die drei großen Forderungen der russischen Revolution waren „Frieden, Land und Brot“.

Auch in Österreich war es eine Zeit der Umbrüche. Am 12. November 1918 wurde die Republik „Deutsch-österreich“ (ab 1919 Republik Österreich) vor dem Parlament ausgerufen. Während des Jännerstreiks 1918 wurde der „Wiener Zentral-Arbeitererrat“ gegründet. Im März 1919 folgte die Reichskonferenz der österreichischen Arbeiterräte im Arbeiterheim Favoriten. Bis Ende 1924 existierten Arbeiter- und Soldatenräte in Österreich in unterschiedlichen Formen. Warum wir das erzählen, lesen Sie auf Seite 14.



Und täglich grüßt die Migration

Migration ist eine der weitverbreitetsten und normalsten Bewegungen von Menschen. Derzeit ist rund jeder siebte Mensch weltweit MigrantIn oder Migrant: 1 Milliarde Menschen gesamt. 740 Millionen sind sogenannte BinnenmigrantInnen innerhalb eines Landes und 232 Millionen MigrantInnen haben Staatsgrenzen überschritten. 2015 – am Höhepunkt der sogenannten Flüchtlingskrise – sind 4,7 Millionen Menschen in EU-Staaten eingewandert, davon kamen 2,4 Millionen von einem Land außerhalb der EU. 2,8 Millionen Menschen haben die EU auch wieder verlassen. Flüchtlinge, also jene Menschen, die erzwungenermaßen von einem Land in ein anderes migrieren, gibt es weltweit 20 Millionen. 2015 kamen davon 1 Million in die EU und 90.000 nach Österreich. Zum Vergleich wandern 18.000 Deutsche jährlich in Österreich ein, 33.000 ÖsterreicherInnen ziehen jährlich nach Wien und 32.000 wieder weg.



Gar nicht super – Superfoods

Weit gereist und mit Pestiziden belastet. Das ist das Fazit eines Tests von Südwind, GLOBAL 2000 und AK NÖ zu sogenannten Superfoods, wie Cranberries, Chia-Samen und Goji-Beeren. In 22 Proben wurden gleich zweimal gesetzliche Höchstwerte von Pestizidrückständen überschritten. Bis zu 13 verschiedene Pestizid-Wirkstoffe wurden beispielsweise auf Goji-Beeren aus China gefunden. Dabei kann unser heimisches Obst und Gemüse leicht mit exotischen Superfoods mithalten. Heidelbeeren und Johannisbeeren stehen Cranberries um nichts nach, und Hirse ist genauso gesund wie Quinoa. Heimische Hagebutten übertreffen sogar den Vitamin C-Gehalt von Goji-Beeren. Wer Superfoods aus fernen Ländern kaufen möchte, sollte sich zumindest für Produkte mit FAIRTRADE- und Bio-Zertifizierung entscheiden. Nur so sind die Superfoods auch für Arbeiterinnen und Kleinbauern super.



Neues aus den Kampagnen

Clean Clothes Kampagne

Österreich

„Zeigt uns, wer unsere Schuhe macht“

Die Clean Clothes Kampagne hat mit der Petition „Starker Schritt für Menschenrechte“ in ganz Europa zu mehr Transparenz in der Schuhproduktion aufgerufen. Die Aktion richtete sich an die weltweit produzierenden Schuhmarken Deichmann, Camper, Prada, Birkenstock, CCC und Leder und Schuh (Humanic, Stiefelkönig, ...). Trotz wiederholter Anfragen waren die Schuh-Unternehmen nicht bereit, nähere Angaben über Arbeitsbedingungen, Umweltschutz und Produktionsstätten ihrer Schuhe zu machen. Über 13.000 Menschen haben die Petition unterschrieben und haben gezeigt, dass ihnen

Arbeitsbedingungen, Gesundheitsschutz und Umwelt entlang der globalen Lieferkette wichtig sind und sie mehr Informationen dazu erwarten, als sie derzeit bekommen. Die Unterschriften wurden im November 2017 in Brüssel an Mitglieder des Europäischen Parlaments übergeben und den Schuh-Unternehmen in Deutschland, Polen, Italien, Spanien und Österreich überreicht. Die Clean Clothes Kampagne dankt den UnterzeichnerInnen sowie den AktivistInnen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben!

➔ www.cleanclothes.at

Südwind und Migration

Migration war und ist weit verbreitet und häufig eine Folge von Chancenungleichheit. Südwind setzt sich für eine Welt ein, in der Migration für Menschen eine Möglichkeit unter vielen ist und nicht eine Notwendigkeit. Dafür fehlt es

jedoch noch immer u. a. an fairen Arbeitsbedingungen weltweit und einer gerechten Vermögensverteilung. Südwind beschäftigt sich auch mit dem Thema Migration in Österreich. Im Projekt SISUMMA werden Minderheiten durch soziale Medien unterstützt. Im Projekt „Lernort Garten“ werden geflüchtete Frauen durch „urban agriculture“-Projekte mit der Mehrheitsgesellschaft vernetzt und im Projekt „Snapshots from the Borders“ wird ab Ende 2017 vor allem in den Gemeinden Traiskirchen in Niederösterreich und Spielfeld-Strass in der Steiermark rund um das Thema Migration gearbeitet. Mit den Projekten „We all need new Engagement“ und „WELCOMM“ bietet Südwind Flüchtlingen ebenso wie den Gemeinden, die sie beherbergen und der lokalen Bevölkerung Sensibilisierungskurse und kulturelle Aktivitäten.



Make Fruit Fair!

ArbeiterInnen auf Bananenplantagen in Ländern wie Ecuador, die ihre Rechte einfordern möchten, stehen vor großen Heraus-

forderungen. Doch der Widerstand wächst – auch dank internationaler Unterstützung.

Bei einem internationalen Forum in der Bananenmetropole Guayaquil, Ecuador im Oktober 2017 trafen sich 150 ecuadorianische ArbeiterInnen, Kleinbäuerinnen und -bauern mit WissenschaftlerInnen, internationalen Delegierten – darunter Südwind-MitarbeiterInnen, sowie GewerkschafterInnen aus Kolumbien, Peru und den Philippinen. Erstmals sprachen die ArbeiterInnen öffentlich über ihre Probleme. Gemeinsam wurden Forderungen und Lösungsansätze zur Verbesserung der Arbeitsrechts- und Gesundheitssituation an die ecuadorianische Regierung und die internationale Gemeinschaft



formuliert und an politische Entscheidungsträger im Land übergeben. Gestärkt durch internationale Solidarität aus Europa zeigten sich erste Veränderungen: Zuständige PolitikerInnen wollen Beschwerden prüfen und das Blockieren von Gewerkschafts-Gründungen überdenken.

➔ www.suedwind.at/fruechte



Jahre, in denen u. a. die intensiven Recherchen zum Thema Sozial- und

Mit Jänner 2018 endet das Solidarökonomie-Projekt von Südwind. Es waren drei erfolgreiche

Solidarökonomie zu einem Report und einer Videodokumentation geführt haben (siehe S.24). Ein Höhepunkt in Österreich war eine Tour mit Gästen aus Brasilien: Elisabeth Grimberg und Gilberto Ohta gaben Einblicke in die Solidarökonomie in ihrem Land und veranstalteten zwei Workshops beim Kongress „Gutes Leben für Alle“. Unterstützen konnte SuSY auch die Schwerpunktwoche „Gutes Essen für Alle“, die von der „Wir haben es satt!“-Plattform ins Leben gerufen wurde. Die SuSY-Filmreihe zu Nachhaltigkeit und Solidarität in der Wirtschaft bot über Wochen in Linz und Wien Filmvorführungen und -gespräche zum Thema an. Die Nachhaltigkeit des Projekts garantiert die im September publizierte Online-Karte SuSY-Map, in der bisher über 1.230 Initiativen europaweit erfasst sind, über 320 in Österreich. So wie die solidarökonomische Bewegung wächst auch die SuSY-Map weiter unter

➔ www.suedwind.at/susy-map



Ringen um Menschenrechte

Menschenrechtsverletzungen sind eigentlich verboten, so glaubt man. Warum transnationale Unternehmen dennoch fortwährend Menschenrechte verletzen können, ohne größere Konsequenzen befürchten zu müssen, analysiert Christina Schröder.

Im April 2013 forderte der Einsturz des neunstöckigen Gebäudes Rana Plaza nahe der bangladeschischen Hauptstadt Dhaka 1.138 Tote und über 2.000 Verletzte.

Viele davon hatten in den darin untergebrachten fünf Textilfabriken Bekleidung für über 25 hauptsächlich europäische Firmen genäht, die zunächst keinerlei Verantwortung für die Opfer, die Hinterbliebenen und durch die Verletzungen arbeitsunfähig gewordenen Menschen übernehmen wollten.

Dabei haben die Unternehmen gegen viele Artikel aus dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte verstoßen. Zum Beispiel: das Recht auf sichere und gesunde Arbeitsbedingungen (Artikel 7 b), das Recht auf größtmöglichen Schutz und Beistand für die Familie (10.1.), das Recht auf höchstmögliche körperliche und geistige Gesundheit (Artikel 12.1) oder das Recht auf medizinische Versorgung für jedermann (Artikel 12.2.d).

Das sind nur einige Rechte aus einer langen Liste, die im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (IPwskr, englisch International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights, ICESCR), kurz UN-Sozialpakt verankert sind. Gemeinsam mit dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte konkretisieren sie die von der UN-Generalversammlung im Jahre 1948 verabschiedete Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte. Während diese für die UN-Mitgliedstaaten nicht unmittelbar bindend sind, sind es die Pakte für alle Mitgliedstaaten, die sie ratifiziert haben, sehr wohl. Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte wurde am 16. Dezember 1966 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen

einstimmig verabschiedet und inzwischen von über 160 Staaten ratifiziert, unter anderem von Deutschland, am 23. Dezember 1973 oder Österreich, am 10. September 1978 und ist am 3. Januar 1976 in Kraft getreten. 1993 wurden beide Pakte im Rahmen der Wiener Weltkonferenz als universal und unteilbar erklärt. Bangladesch hat den Pakt am 5. Oktober 1998 ratifiziert. Die Einhaltung der Pakte wird durch je einen UN-Ausschuss überwacht. Konsequenzen bei der Nichteinhaltung gibt es aber nicht. 2008 wurde ein Zusatzprotokoll, welches Einzelpersonen ermöglicht Beschwerdeverfahren anzustrengen, verabschiedet und 2013 ratifiziert. Seit 2009 haben es 48 (der 164) Vertragsstaaten des Sozialpakts unterzeichnet, 22 haben es ratifiziert, darunter Belgien, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Montenegro, Portugal, die Slowakei und Spanien – nicht Deutschland, nicht Österreich.

Die Möglichkeit Menschenrechtsverletzungen anzuklagen gibt am Papier. Aber wer muss handeln? Müssen die Regierung in Bangladesch die ArbeiterInnen entschädigen oder die Fabrikbesitzer? Oder ist es die deutsche Firma, die in Rana Plaza T-Shirts in Auftrag gegeben hat? Trotz unterschriebener Erklärungen und Pakte ist die Rechtslage nicht eindeutig, was viele Beispiele aus den letzten Jahren zeigen. 2012 verbrannten in der pakistanischen Bekleidungsfabrik Ali Enterprises 60 Menschen, die u. a. für das deutsche Unternehmen KiK genäht hatten. 2015 schafften es vier NäherInnen, die das Unglück überlebt hatten, mit Unterstützung von NGOs eine Klage beim Landesgericht Dortmund wegen unzureichender Sicherheitsvorkehrungen



einreichung. Als sich im August 2016 das Gericht für zuständig erklärte und Prozesskostenhilfe (um Beweismaterial zu erbringen, etc.) zusagte, wurde es als erfolgversprechender Präzedenzfall gefeiert. Dennoch ist die wirtschaftliche und politische Macht der Konzerne ungleich größer.

Nach vielen Jahrzehnten der Liberalisierung haben Wirtschaft und Politik ihre Handels- und Investitionsabkommen und Schiedsgerichten so unantastbar aufgebaut, dass sie weit über dem Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte zu stehen scheinen. Die Weltgemeinschaft zaudert bislang und formuliert hinsichtlich ihres sozialen, umweltverträglichen und menschenrechtskonformen Verhaltens nur wohlmeinende Empfehlungen wie z. B. die UN-Leitprinzipien zu Wirtschaft und Menschenrechten oder die OECD Grundsätze für Transnationale Unternehmen. Auch die sind auf dem Papier durchwegs umfassend – sie enthalten die Bestimmungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und die Menschenrechte. Beschwerden können eingebracht, anerkannt und verhandelt werden, aber mehr als eine abschließende Stellungnahme ob es zu einer Verletzung der Leitsätze kam, oder nicht, kann daraus auch nicht folgen.

Nun aber gibt es die historische Chance ein verbindliches Regelwerk für Menschenrechte durchzusetzen. Die sogenannte „Ecuador-Initiative“ – der Name steht für das Land, das die Initiative bei der UNO eingebracht hat – strebt nach einem verbindlichen UN-Abkommen, das menschenrechtliche Verpflichtungen von transnational agierenden Unternehmen und wirkungsvolle Sanktionsmechanismen festschreibt. 2014

wurde vom UN-Menschenrechtsrat eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In ihrer dritten Sitzung Ende Oktober wurden erstmals konkrete Vertragselemente diskutiert, ein Folgetreffen für März 2018 ist geplant. Einmalig sind die Forderungen und die Unterstützung, die die Initiative erfährt: Es sind insgesamt fast 700 zivilgesellschaftliche Initiativen, und die G77 inkl. China, somit überwiegend sogenannte Entwicklungs- bzw. Produktionsländer, die für die Schaffung eines rechtsverbindenden Abkommens eintreten, das auch auf nationalstaatlicher Ebene den transnationalen Charakter der Multis anerkennt. Das heißt es geht um das Übernehmen von Verantwortung bei Katastrophen wie Rana Plaza, als auch um vorbeugende Maßnahmen – die sogenannte Sorgfaltspflicht, die für die gesamte Lieferkette gelten soll. Die Missachtung dieser Sorgfaltspflicht soll ebenfalls einklagbar sein.

Aufgrund dieser Verbindlichkeiten ist die „Ecuador-Initiative“ sehr umstritten. Setzt sie sich durch, wird man von einem Meilenstein reden können. Bislang haben sich auf europäischer Ebene Frankreich und Belgien in ihren nationalen Aktionsplänen zu „Wirtschaft und Menschenrechten“ zur Mitarbeit in der UN-Arbeitsgruppe und zur Unterstützung des neuen UN-Vertrags bekannt.

Auch das EU-Parlament hat Beschlüsse zur Unterstützung gefasst. „Die EU im Gesamten und Österreich verhalten sich aber nach wie vor zurückhaltend. Und das, obwohl sich Österreich für einen Sitz im UN-Menschenrechtsrat (2019 bis 2021) beworben hat und damit eine Vorbildfunktion übernehmen sollte“, sagt Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands AG Globale Verantwortung. Deshalb haben sich die Organisationen Attac Österreich, Brot für die Welt, Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, FIAN Österreich, Netzwerk

Soziale Verantwortung, ÖBV-Via Campesina Austria und Südwind noch vor der Nationalratswahl im Herbst 2017 die Petition „Menschen vor Profite“ gestartet und einen Parteiencheck unter den wahlwerbenden Parteien durchgeführt. SPÖ, Grüne und KPÖ+ wollen sich vorbehaltlos für das UN-Abkommen zur verbindlichen Konzernregulierung einsetzen. Unterstützung mit Einschränkungen sicherten ÖVP, FPÖ und NEOS zu. „Österreich hat in seiner Bewerbung für den Menschenrechtsrat unter dem Motto ‚Building Bridges for Human Rights‘ die Menschenrechte als Kernanliegen der österreichischen Außenpolitik dargestellt. Wir fordern die Bundesregierung auf, das auch durch eine klare Unterstützung des verbindlichen UN-Vertrags für Konzerne zu beweisen“, so Stefan Grasgruber-Kerl von Südwind.





Mit dem Rücken zur Wand

Im Anschluss an das „1. Treffen der Bananen-ArbeiterInnen für Rechte, Gesundheit und die Natur“ hat eine Südwind-Delegation Jorge Toapanta von der Asociación de Productores Bananeros Orenses auf seiner Finca im Süden Ecuadors getroffen. Auf seiner Plantage setzt er mittlerweile Bananenstauden in Mischkultur mit Kakaobäumen an, um den aggressiven Schädlingen vorzubeugen. Südwind-Mitarbeiterin Susanne Loher im Gespräch mit Jorge Toapanta über die Herausforderungen des Bananen-Anbaus.

Herr Toapanta, Sie haben sich dem Treffen der Gewerkschaft ASTAC für Bananen-Arbeiterinnen und -Arbeiter angeschlossen und dort von einer enormen Krise erzählt. Welche Probleme sehen Sie als Kleinproduzent? Wir Kleinen stehen mit dem Rücken zur Wand. Wir bekommen nun schon über vier Monate nur drei US-Dollar pro Bananenschachtel bezahlt. Im Durchschnitt! Teilweise bezahlen die Exporteure unter zwei Dollar. Der staatlich fixierte Mindestpreis liegt bei über sechs Dollar und der deckt unsere Produktionskosten gerade einmal ab. Wir können unsere Verpflichtungen nicht mehr erfüllen. Wir brauchen dringend eigene direkte Marktzugänge, um der Ausbeutung durch die großen Exporteure zu entkommen. Das gilt für Bananen genauso wie für Kakao. Sie zahlen einfach die vereinbarten Preise nicht! Unsere Politik wird von den Exporteuren gemacht. Die internationalen Organisationen haben uns bisher gar nicht wahrgenommen!

Wie kann es sein, dass so wenig bezahlt wird, wenn es einen staatlich festgelegten Mindestpreis gibt?

Wir haben Abnahmeverträge über das ganze Jahr zu einem Fixpreis von 6,26 US-Dollar. Den bekommen wir in Zeiten hoher Preise, wo wir anderswo zehn bis zwölf Dollar bekommen könnten. Aber es wird genau kontrolliert, dass wir alles an unsere Vertragspartner verkaufen. Wenn die Preise dann fallen, zahlen die einfach weniger. Die Exportfirmen besitzen auch eigene Plantagen und füllen mit unseren Früchten nur ihre Exportquoten auf – je nach Bedarf. Unsere Kosten bleiben aber: Wir müssen zum Beispiel die Umsatzsteuer bezahlen – für den offiziellen Mindestpreis, nicht für den viel geringeren, den wir ausbezahlt bekommen. Wir haben Verpflichtungen gegenüber den Zertifizierungs-Unternehmen zu erfüllen, für Rain Forest Alliance oder Global Gap. Hier auf der Packstation müsste, zum Beispiel, einiges modernisiert werden, um den Standards der Rain Forest Alliance-Zertifizierung zu entsprechen. Aber für notwendige Investitionen fehlt das Geld. Die Supermärkte sollten mehr soziale Verantwortung übernehmen – auch für die Umwelt. Die Umstellung auf nachhaltige Produktionsweise kostet Geld, wir haben aber dafür überhaupt keine Reserven bei den aktuellen Abnahmepreisen. Und wir müssen die Zahl der Arbeitskräfte reduzieren, die übrigen müssen dann mehr arbeiten. So können wir auch die Arbeitsgesetze nicht einhalten.

Im europäischen Sommer ist Niedrigpreis-Saison, weil die Hauptabnahmeländer in dieser Zeit selbst Obst-saison haben. Warum führt das jetzt im Herbst zur Krise?

Bisher hatten wir bis zu 24 Wochen Niedrigpreise, jetzt dauert es schon 40 Wochen. Nur während zehn Wochen im Jahr gab es zuletzt gute Preise. Die restliche Zeit mussten wir unter den Produktionskosten verkaufen. Das trifft hier alle.

Was zahlen Sie den Arbeiterinnen und Arbeitern? Die meisten von uns zahlen so 100 US-Dollar die Woche plus Extras. Das ist mehr als das Mindesteinkommen, aber weniger als auf den Shrimpsfarmen bezahlt wird. Mein Kollege hier hat zehn Hektar und drei Arbeiter, denen er auch 100 Dollar pro Woche zahlt. Er musste jetzt aber einen Hektar verkaufen, um die Finca erhalten zu können. Ein anderes Problem ist, dass durch die niedrigen Preise auch die Pflege der Pflanzen vernachlässigt wird. Wenn der Preis wieder steigt, müssen etwaige so entstandene Krankheiten mit mehr Gift bekämpft werden.

Als Vertreter der KleinproduzentInnen stehen Sie eigentlich auf der Arbeitgeberseite. Was erhoffen Sie sich von der Zusammenarbeit mit ASTAC und dem Austausch mit internationalen VertreterInnen von NGOs? Das ist ein historisches Treffen. Wir brauchen neue Absatzmärkte – für kleinere Betriebe, vorbei an den großen Exporteuren. Mit acht US-Dollar pro Karton könnten wir alles bezahlen. Wir wollen gegenseitigen Respekt – gegenüber unseren Arbeiterinnen und Arbeitern, gegenüber der Umwelt, aber auch gegenüber uns Produzentinnen und Produzenten. Daher müssen wir uns zusammenschließen – mit den Gewerkschaften und mit den Menschen, die in Europa unsere Bananen kaufen.



Fairer Kaffee ist auf Schiene

Im Sommer 2017 startete Südwind eine Petition um Fairtrade-Kaffee in die Züge der ÖBB zu bringen. 2.112 Menschen haben uns mitten in der heißesten Zeit des Jahres unterstützt und nun findet sich auf der Herbstkarte des Catering-Betreibers „Henry am Zug“ FAIRTRADE- und Bio-zertifizierten Bohnenkaffee! Vielen Dank für Eure Unterstützung! Leider blieb man im mobilen Bordservice vorerst bei konventionellen Tabs-Kaffee. Auch die heimischen Bäckereiketten haben bezüglich FAIRTRADE- und Bio-zertifizierten Kaffee Nachholbedarf. Unter zwölf getesteten Bäckereiketten gingen die Wiener Bäckerei Ströck und die Burgenländische Vollkornbäckerei Gradwohl als Testsieger hervor. Sie bieten ihren KundInnen sowohl FAIRTRADE- als auch Bio-zertifizierten Kaffee an. Der Großteil der getesteten Bäckereien schenkt jedoch konventionellen Kaffee aus. Hier gilt es wieder gemeinsam Druck zu machen, um zu einer Umstellung zu bewegen.

Machen Sie mit bei der Südwind-Kampagne „Zeit für einen fairen Kaffee!“ und erzählen Sie auch KollegInnen und FreundInnen beim nächsten Kaffeepausch davon.

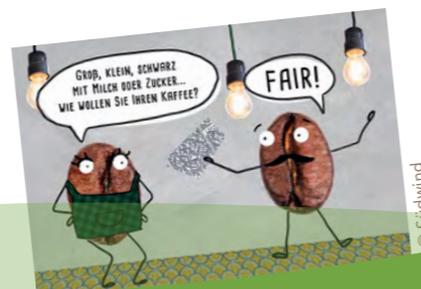
Michaela Königshofer und Elisabeth Schinzel
Redaktion WeltverbesserIn

Zeit für einen fairen Kaffee

Ob als Start in den Tag oder als schneller Koffeinkick zwischendurch – Kaffee spielt im Leben vieler ÖsterreicherInnen eine wichtige Rolle. Wir trinken durchschnittlich zwei Tassen Kaffee am Tag. Neben der perfekten Röstung, gutem Geschmack und richtiger Zubereitung, wird oft auf einen wichtigen Aspekt vergessen: die ProdzentInnen unseres Kaffees. 70 Prozent des weltweit konsumierten Kaffees wird von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern produziert. Der Großteil dieser ProduzentInnen lebt am Existenzminimum.

Zeit für einen fairen Kaffee! Das FAIRTRADE-System bietet Mindestpreise, unabhängige Kontrollen und Unterstützung um mit den Folgen des Klimawandels umzugehen und eine Steigerung in Qualität und Produktivität zu erreichen. Der Großteil der österreichischen Bäckereiketten schenkt jedoch weder FAIRTRADE- noch Bio-zertifizierten Kaffee aus, so das Ergebnis des Kaffee-Checks 2017 von Südwind.

⚡ Deshalb startete Südwind unter dem Motto „Zeit für einen fairen Kaffee“ eine Petition für fairen Kaffee in Bäckereien! Jetzt unterschreiben unter www.suedwind.at/kaffee-check-petition



Schutz für Gewerkschaftsführer!

Diskriminierung oder gewalttätiges Vorgehen gegen Gewerkschaftsmitglieder sowie die Vertreibung von KleinproduzentInnen sind weit verbreitet in bananen- und ananasproduzierenden Ländern. Am 1. Juli 2017 wurde Alberto Román Acosta González, Vorsitzender der Landarbeitergewerkschaft SINTRAINAGRO in Guacarí, Kolumbien, ermordet. Diesem Mord im Zuckerrohranbaugebiet des Departments Valle de Cauca war im März 2017 bereits ein Anschlag mit einer Handgranate gegen das SINTRAINAGRO-Büro im Department Magdalena vorausgegangen. Dort befindet sich das älteste Bananenanbaugebiet Kolumbiens.

⚡ Südwind-Kampagnenpartner SINTRAINAGRO bittet um internationale Unterstützung für ihre Forderung an den Präsidenten Kolumbiens und seine Regierung: vollständige und transparente Untersuchung des Mordes sowie Schutzmaßnahmen für die Gewerkschaftsführer und alle Mitglieder. Machen Sie mit bei unserer Eilaktion und unterschreiben Sie unter www.suedwind.at/fruechte

Meine Revolution

Im Südwind-Workshop „Meine Revolution“ lernen Jugendliche über die bewegte Zeit von 1917/18, die geprägt war von Revolutionen, Kriegsende und der Gründung von neuen Republiken. Dabei steht nicht das Faktenwissen im Vordergrund, sondern was Jugendliche 1917/18 verändern wollten und was ihre Forderungen und Erwartungen an die Politik waren. Es werden Fragen diskutiert, wie z. B.: „Was wäre meine Revolution heute? Was sind meine Forderungen? Welche gesellschaftlichen Veränderungen würde ich mir wünschen? Wofür würde ich mich gern in Österreich und Europa engagieren?“ Südwind begleitet darauf aufbauend Jugendliche dabei ihre Forderungen für heute im Austausch mit Gleichaltrigen aus Slowenien, Italien und Polen zu formulieren und diese auf europäischer Ebene einzubringen.

⚡ Wenn Sie mit ihrer Jugendgruppe oder in ihrem Jugendzentrum Interesse am Workshop „Meine Revolution“ haben, informieren Sie sich unter www.suedwind.at/meine-revolution und melden sich bei stefan.grasgruber-kerl@suedwind.at

Abermals SO:FAIR Award für Traun



Die Stadtgemeinde Traun ist mit 26.211 EinwohnerInnen die fünftgrößte Stadt Oberösterreichs. Schon 2014 erhielt sie den Europäischen Fair Cotton Award. 2015 und 2017 wurde die Stadtgemeinde mit dem SO:FAIR Award für sozial faire Beschaffung ausgezeichnet. Michaela Meindl ist zuständig für den zentralen Einkauf der Stadt und sprach mit Elisabeth Schinzel, Beschaffungs-Expertin von Südwind, über Erfolge und Herausforderungen.

Michaela Meindl
(Mitte)

Michaela Meindl, die Stadtgemeinde Traun ist hoch dekoriert. Wo hängen denn all die Auszeichnungen? Ja, mittlerweile dürfen wir uns bereits über einige Auszeichnungen freuen, die wir natürlich stolz präsentieren. Der „Fair Cotton Award“ schmückt das Bürgermeisterbüro, wo er meiner Meinung nach auch wirklich hingehört. Die anderen Auszeichnungen und Urkunden befinden sich in einer Vitrine im Rathaus.

500 Polo-Shirts mit FAIRTRADE-Siegel und GOTS-Zertifikat und eine Zentralküche in der 20 Prozent Bio- und FAIRTRADE-Produkte verwendet werden, die bereits zum fünften Mal in Folge mit dem Prädikat „Gesunde Küche“ des Landes ausgezeichnet wurde – wie ist das für eine mittelgroße Stadt finanziell möglich?

Möglich ist so etwas grundsätzlich nur mit Unterstützung der Politik, da erst einmal die Beschlussfassung und die Freigabe der finanziellen Mittel erforderlich sind. Man muss aber trotzdem betonen, dass fair einzukaufen nicht unbedingt teurer sein muss. Früher haben wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern T-Shirts, Sweater und Jeans oder mehrere Arbeitsmäntel finanziert und alle waren sehr unzufrieden, weil die Qualität sehr schlecht war. Jetzt suchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen FAIRTRADE Polo-Shirts und Arbeitsmantel, gefertigt von Menschen mit psychosozialer Beeinträchtigung in einem ProMente-Betrieb aus. Beides ist im Einzelstück etwas teurer, in Summe jedoch hat sich nichts verändert. Was sich aber verändert hat ist die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weil die Qualität stimmt.

Sie haben 30 Stück Sonnenbrillen aus Natur- und Recyclingmaterialien für die MitarbeiterInnen des Freibads angeschafft. Kaffee oder Bekleidung sind klassische Produkte, bei denen man an schlechte Arbeitsbedingungen und faire Alternativen denkt. Aber wie kommt man auf Sonnenbrillen?

Ich war 2016 am Genussmarkt „fairERleben“ in Wien und dort habe ich dieses geniale Produkt kennen gelernt. Ich selbst habe mir sofort eine Sonnenbrille gekauft und war so begeistert, dass nun diese Brillen als „PSA – persönliche Schutzausrüstung“, die der Dienstgeber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Außendienst verpflichtend zur Verfügung zu stellen hat, angekauft wurden.

Was ist das Geheimnis der Stadt Traun? Warum funktioniert hier Nachhaltigkeit und fairer Einkauf so gut? Wer ist die treibende Kraft dahinter? Und ziehen die BürgerInnen der Gemeinde mit?

Wir haben regelmäßige Treffen mit dem Finanzdirektor, dem Umweltreferent, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, den Einkäuferinnen und dem Controller. Die Gruppe ist hoch motiviert und steht voll hinter diesem Thema. Die treibende Kraft ist in unserem Fall mein Chef, Finanzdirektor Harald Höglinger. Er lebt dieses Thema! Und so einen Menschen als federführende Kraft zu haben, ist das um und auf! Unsere BürgerInnen motivieren wir immer wieder mit Aktionen, wie zum Beispiel der „Kaffee-Challenge“. Ein Monat lang gibt es im Rathaus, der Bibliothek, im Naturkostladen und im Weltladen Gratis-FAIRTRADE-Kaffee-Aktionen. Im Vorjahr haben wir einen „Nachhaltigkeits-Wegweiser“ aufgelegt, in dem sich alle

möglichen Läden befinden, in denen man FAIRTRADE-Produkte kaufen kann und unsere Presselady ist auch sehr aktiv und versorgt die regionalen Medien mit Informationen. Nur durch permanente Präsenz erreicht man – glaube ich – die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger.

Bei welchen Produkten war es bisher schwierig eine faire Alternative zu finden?

Jetzt ist gar nichts mehr schwierig. Schwierig ist nur der Anfang, da aber bei jedem Produkt. Diesen Urwald an Zertifikaten etc. zu durchblicken und einen geeigneten und am Thema ehrlich interessierten Partner zu finden war herausfordernd.

Was würden Sie anderen Gemeinden empfehlen, die vermehrt sozial fair und nachhaltig einkaufen wollen?

Vernetzen! Das ist bei diesem Thema sehr wichtig. Andere Gemeinden, bei denen es funktioniert, „auszuquetschen“. Außerdem muss man die Politik und Amtsleitung ins Boot zu holen. Wichtig ist auch ein Werbebudget zu sichern! Wenn einmal dieser Grundstein gelegt ist und sich eine passende Gruppe gefunden hat, sind die ersten Hürden überwunden.

Was wäre Ihr Ansatz, noch mehr Menschen und Gemeinden zu motivieren fair zu konsumieren?

Es sollte bald für jede und jeden selbstverständlich sein, fair gehandelte Bananen etc. zu kaufen. Und wenn das mal in allen Köpfen drinnen ist, kann man sich Größeres vornehmen. Wenn viele Menschen Kleines bewegen, kann daraus Großes entstehen. Wichtig ist, diese „Kleinigkeiten“ dauerhaft zu verfolgen.





Guerilla Aktionsidee

Eigentlich geht es uns ziemlich gut: Blickwechseln-Plattform für Zuversichts-AktivistInnen

Eine aktuelle Umfrage hat einen Zusammenhang zwischen einem pessimistischen Blick in die Zukunft und dem Wählen von rechten bzw. populistischen Parteien gezeigt. Weil wir auf keinen Fall mit einer naiven aber auf alle Fälle mit einer optimistischen Weltsicht Dinge tun wollen, haben wir „Blickwechseln“ entwickelt, um eben diesen optimistischen Weltblick zu stärken. Immerhin leben wir in einem der reichsten Staaten der Welt. Auf www.blickwechseln.info gibt es kleine und feine Aktionen, wie man schnell und ohne großen Aufwand positive Entwicklungen unterstreichen kann. Dem Kaffeehaus Respekt zollen, welches FAIRTRADE-Kaffee verwendet; dem Fahrradfahrer zu seinem Beitrag zum Klimaschutz gratulieren; der mutigen Politikerin für ihre sinnvolle Initiative einfach mal „danke“ sagen. Und das auf kreative und effektive Art und Weise.

So zwei- bis dreimal jährlich machen wir außerdem Aktionsentwicklungstage, wo jede/r hinkommen und gemeinsam nach der Methode des „Design Thinking“ eigene Ideen entwerfen und ausprobieren kann. Also, die WeltverbesserIn fertig lesen und dann die erste Idee auf www.blickwechseln.info einfach nachmachen. Geht ganz leicht.

Let's stay in touch,
Anne, Matthias, Philipp und Tobi von Blickwechseln

www.blickwechseln.info



Shopping



FAIRTRADE-Kaffee im Speisewagen

Um fair gehandelten Kaffee zu einem Fixbestandteil des ÖBB-Zug-Caterings zu machen, startete Südwind im Sommer 2017 die Petition „Fairen Kaffee auf Schiene bringen“. Die Herbstkarte des Catering-Betreibers „Henry am Zug“ bietet nun BahnfahrerInnen im Speisewagen FAIRTRADE- und Bio-zertifizierten Bohnenkaffee. Achtung, im mobilen Boardservice gibt es jedoch weiterhin konventionellen Tabs-Kaffee.



Göttin des Glücks

Das Label Göttin des Glücks gehört zu den PionierInnen der Fair Fashion-Szene. Das Label ist gerade auf der Suche nach InvestorInnen für die Göttin des Glücks Genossenschaft. Die Gelder der Genossenschaft sollen für den Ausbau der regionalen Produktionspartnerschaften und für den Ausbau des Franchise Systems verwendet werden. Genossenschaftsanteile können mit Einlagen ab 100 Euro erworben werden. www.goettindesgluecks.com



Superfood aus Österreich

Superfoods sind nicht nur weitgereiste Goji-Beeren aus China oder Chia-Samen aus Peru. Die Schalk-Mühle bietet Bio Superfood aus Österreich, von Snacks über rein pflanzliche Proteinpulver bis hin zum Kürbiskernöl. Die BetreiberInnen der Schalk-Mühle bezeichnen ihre Erzeugnisse als Superfood aus Österreich, weil sie wertvolle Nährstoffe liefern, ausgezeichnet schmecken und gut tun. www.schalk-muehle.at



Sticker-Spaß

Auf der Suche nach didaktisch wertvollem und ressourcenschonendem Spielzeug kam der Oberösterreicherin Barbara Höller die Idee für Sticker, mit denen man alte Kisten in Rennautos, Piratenschiffen oder Küchen verwandeln kann. Seit 2016 verkauft sie diese unter dem Label BADALA – was auf Panjabi so viel bedeutet wie „verwandeln“. Mehr Infos und Bezugsquellen: www.badalasticker.com/de/stores.html



Untragbar: Harte Arbeit für weiches Leder

Im Frühjahr 2017 brachen wir nach Nord-Indien auf, um nachzusehen, wie das Leder für unsere Schuhe hergestellt wird. Ein Bericht von Gertrude Klaffenböck, Koordinatorin der Clean Clothes Kampagne.

Kanpur, im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh liegt am Ganges und hat der Volkszählung von 2011 zufolge etwa 2,8 Millionen EinwohnerInnen. Meinem Gefühl nach sind es weit über drei Millionen, die diese für Maschinenbau, Textil-, Elektro-, Elektronik-, Metall-, und Chemieindustrie bedeutende Stadt bevölkern. Es war heiß und staubig. Von meinem Hotelfenster aus konnte ich den scheinbar chaotischen Strom von Fahrrädern, Autos, Kleinlastern, und Taxis, die sich fortwährend durch die Straßen wälzten, sehen und hatte immerfort das Hupgeräusch der Zwei- und Vierräder im Ohr. Ich tauchte dort auch selber ein in diesen Strom, begleitet von einem Recherche-Team bestehend aus zwei AktivistInnen aus Österreich und zwei Kollegen von Eco Friends, einer lokalen Umweltorganisation in Kanpur. Navigiert wurde unser Vehikel von einem erfahrenen Chauffeur. Menschen, die die indische Verkehrsordnung nicht kennen, würden hier wohl sehr schnell untergehen.

Und so nahmen wir bald Kurs zu einem der Außenbezirke Kanpurs, direkt am Ganges gelegen, wo sich eines der alten Gerbereiviertel der Stadt befindet. Je näher wir kamen, desto mehr Fuhrwerke und Laster mit Lederflecken und -resten waren auf den Straßen zu sehen.

Offene Gräben mit Abwässern flankierten die Straßen und mündeten in einem großen ebenfalls offenen Kanal, der direkt in den Ganges eingeleitet wird. Ein Geruch von Fäulnis gemischt mit Chemikalien sollte uns während des Aufenthaltes immer wieder begleiten.

Gegenüber von den Gerbereien befanden sich Wohnhäuser und hier trafen wir eine Gruppe von ehemaligen GerbereiarbeiterInnen. Im Laufe des Gesprächs kamen immer mehr neugierige NachbarInnen dazu. Sie alle kannten sich untereinander und wussten genau, was in den Gerbereien vor sich geht.

Schnell fanden wir uns umringt von Menschen wieder, gleich schafften sie Sessel und Liegen herbei und fingen an zu erzählen. Alle sprachen dort und auch in anderen Gegenden ständig von den Problemen mit den sogenannten „Contractoren“, quasi Arbeitsvermittlern. Sie sind direkte Vertragspartner der Arbeitgeber, sprich Fabriks- oder Gerbereibesitzer. Arbeitssuchende aller Altersstufen melden sich bei diesen Vermittlern, die dann bestimmen, wer in welchen Stellen eingesetzt wird.

Ein ehemaliger Gerbereiarbeiter erzählte uns, dass die Contractoren von den Unternehmen auch die Löhne für die ArbeiterInnen bekämen und sie diese dann an die ArbeiterInnen ausbezahlen sollten. Was sie sich dann selber – als ihr Lohn – zukommen lassen, mache bis zu einem Drittel der von den Unternehmen bezahlten Lohnzahlungen aus. Manche Contractoren haben zwischen 700 und 800 ArbeiterInnen unter

Vertrag und vermitteln diese auch in weiter entfernte Städte, wie Agra oder Neu Delhi – überall zu oft willkürlichen und extrem ausbeuterischen Bedingungen. Aus der Sicht der Fabriks- oder Gerbereibesitzer bringt dieses System enorme Vorteile. Ein Beispiel: Laut Gesetz muss ein Beschäftigter, der mehr als 240 Tage im selben Betrieb arbeitet als „dauerhafte Arbeitskraft“ mit einem eigenen Vertrag übernommen werden. Daran knüpfen sich nicht nur der Mindestlohn und geregelte Arbeitszeiten, sondern auch Urlaub und die Krankenversicherung. Fabrik- und Gerbereibesitzer können ihre Arbeitskräfte über die Arbeitsvermittler relativ einfach austauschen lassen und tun das auch: vor Ablauf der 240 Tage etwa. „Die meisten Gerbereibesitzer holen sich mithilfe des Contractors nach sechs Monaten neue Arbeiter. Die unter fadenscheinigen Vorwänden gefeuerten Arbeiter gehen auch wieder zu ihrem Contractor, um einen Job in einer anderen Gerberei zu bekommen“, schilderte uns ein Arbeiter die Praxis, die die Grundlage für ausbeuterische Arbeitsbedingungen schafft. Dass das Vermittlungssystem in den Schuhfabriken ähnlich ist, hat uns eine Gruppe von Frauen erzählt. Sie verdienten oft mehr als ein Drittel weniger als die Männer und berichteten zudem von Arztbesuchen, bei denen sich herausstellte, dass die Fabrikbesitzer Teile des Lohns, die angeblich für Krankenversicherungen einbehalten wurden, nicht einbezahlen, oder von Vermittlern, die sich mit ihren Löhnen aus dem Staub machten.

Das System privater Arbeitsvermittlung jenseits sozialer Absicherungen mag uns auch hierzulande schon bekannt erscheinen. Es bewährt sich als strukturelles Element zur Aushöhlung grundlegender Arbeitsrechte und wir sollten uns hier wie dort dieser Entwicklung mit allen Kräften entgegenstellen: Nur so können wir verhindern, dass die Arbeitsrechte weltweit nicht still und leise unter die Räder kommen.





Gemeinsam solidarisch

Sophia So aus Hong Kong ist seit vielen Jahren aktivistisch und ehrenamtlich im NGO-Bereich tätig. Sie gründete gemeinsam mit anderen StudentInnen vor über zehn Jahren SACOM (Students and Scholars Against Corporate Misbehaviour), eine Organisation mit der Südwind seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Sophia So setzt sich seither für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der chinesischen Fertigungsindustrie ein und besuchte im Juni diesen Jahres im Rahmen einer Vortragsreise Österreich. Danach hat sie uns diesen Bericht geschickt.

Eigentlich ist es fast ein Wunder, dass es SACOM nach über einem Jahrzehnt noch immer gibt und ich immer noch dabei bin. Lediglich meine Rolle innerhalb der Organisation hat sich geändert – ich habe von der AktivistInnen-Front in den Vorstand gewechselt. Aus diesem Grund nehme ich nur mehr selten an Auslandsreisen teil, um SACOM in anderen Ländern zu repräsentieren. Letzten Sommer aber, habe ich die Aufgabe wahrgenommen und die Einladung von Südwind angenommen für eine Vortragsreise nach Europa zu reisen. Ich dachte nicht, dass ich irgendwann dort persönlich kennen würde, obwohl Südwind und SACOM schon seit vielen Jahren zusammenarbeiten, zum Beispiel bei Kampagnen zu fairen Arbeitsbedingungen in der Spielzeug-, Bekleidungs- und zuletzt der Elektronikindustrie in China.

Ja und dann, oh Wunder, bin ich im Südwind-Büro in Wien auf Christina gestoßen.

Wir kamen uns sofort bekannt vor und dann haben wir anhand von Fotos aus dem Südwind-Archiv gemeinsam rekonstruiert, wann und

wo, wir bei den gleichen Aktionen in Hong Kong teilgenommen haben: Zuerst 2008 bei einer Aktion vor dem neueröffneten Disneyland in Hong Kong, und dann wieder 2012 vor dem Büro des CEO von Disney Süd-asien. In beiden Fällen haben wir mit vielen anderen für faire Arbeitsbedingungen bei Disney demonstriert. Es war natürlich sehr lustig die alten Fotos zu durchsuchen und zu sehen, wie wir uns verändert haben, aber vor allem war es sehr ermutigend zu verfolgen, wie die zwei Organisationen, geografisch so weit entfernt von einander und über so viele Jahre hinweg langfristig an ihren Zielen, globaler Gerechtigkeit und faire Arbeitsbedingungen, festhalten und arbeiten.

Umso wichtiger und verbindender sind diese Treffen von Angesicht zu Angesicht. Es tut so gut, zu sehen, dass wir uns immer miteinander engagieren und unser Einsatz in globalen Kampagnen und sozialen Bewegungen durch und durch real ist, auch wenn wir die meiste Zeit in Büros auf verschiedenen Erdteilen vor dem Computer verbringen.

Meine Tage in Wien waren, obwohl es sehr sehr heiß war, unvergesslich, absolut produktiv und dank Konrad Rehling von Südwind exzellent durchorganisiert. Wir waren bei Treffen mit der Gewerkschaft und Basisgruppen, haben die Ergebnisse unserer Studien zur Elektronikindustrie einigen Parlamentsabgeordneten unterschiedlicher Parteien präsentiert und unsere Erfahrungen mit anderen NGOs aus der EU, JournalistInnen und StudentInnen in mehreren österreichischen Städten geteilt.

Wien ist so beeindruckend mit seiner harmonischen Kombination aus alt und neu. Es ist so organisiert. Die Menschen hier beachten so viele Regeln im Zusammenleben, sie sind diszipliniert und wohlgebildet und respektieren die Vielfalt. Das ist eine gute Basis für Lösungen für wohl auch existierende soziale Probleme und neue Ideen für gesellschaftliche Verbesserungen in der Welt.

Auf jeden Fall danke ich Südwind für die Einladung und die erfolgreiche Tour – damit sind die beiden Organisationen wieder ein Stück weiter zusammengerückt und ich freue mich auf neue gemeinsame Projekte in der Zukunft.

Aktion vor dem neueröffneten Disneyland in Hong Kong



Beim Durchsuchen der alten Fotos im Sommer 2017



Zum Weiterlesen

Label-Check für Schuhe

Ähnlich wie im Bekleidungssektor gibt es mittlerweile auch bei den Schuhen zahlreiche verschiedene Gütesiegel und Labels, die informieren über Standards bei der Herstellung der Schuhe. Grundsätzlich ein Fortschritt, aber das macht es auch schwierig im Gütesiegel-Dschungel die Orientierung zu behalten. Hier hilft der neu ausgearbeitete Label-Check für Schuhe, den die Clean Clothes Kampagne allen Interessierten mit auf den Weg gibt. Neben bereits bekannten Siegeln aus dem Bekleidungssektor werden für die Schuhproduktion relevante Labels vorgestellt und hinsichtlich ihrer sozialen Nachhaltigkeit bewertet. Den Label-Check gibt es als ausführliche 40-seitige Broschüre und als „Pocket“-Variante für unterwegs zu bestellen unter www.cleanclothes.at

Und noch ein Labelcheck

AMA, Bio, FAIRTRADE und Zurück zum Ursprung: Auch bei unserem täglichen Lebensmittel-Einkauf sind wir mit einer Vielzahl von Labels und Gütezeichen konfrontiert. Aber was bedeutet das jeweilige Zeichen eigentlich genau? Wer steckt dahinter? Ist es unabhängig oder einfach nur eine Eigenmarke? Geht es über Mindeststandards hinaus oder gaukelt es uns nur schöne Berglandschaften vor? Dieser Label-Check von Südwind und GLOBAL 2000 ist im Rahmen des europaweiten Projekts „SupplyChange – Make Supermarkets Fair!“ entstanden und gibt Orientierung. Jedes Label wird in den Kategorien Sozialstandards, Umweltstandards, Standards für Tierwohl sowie Transparenz und Glaubwürdigkeit bewertet. www.suedwind.at/handeln/shopping-guides

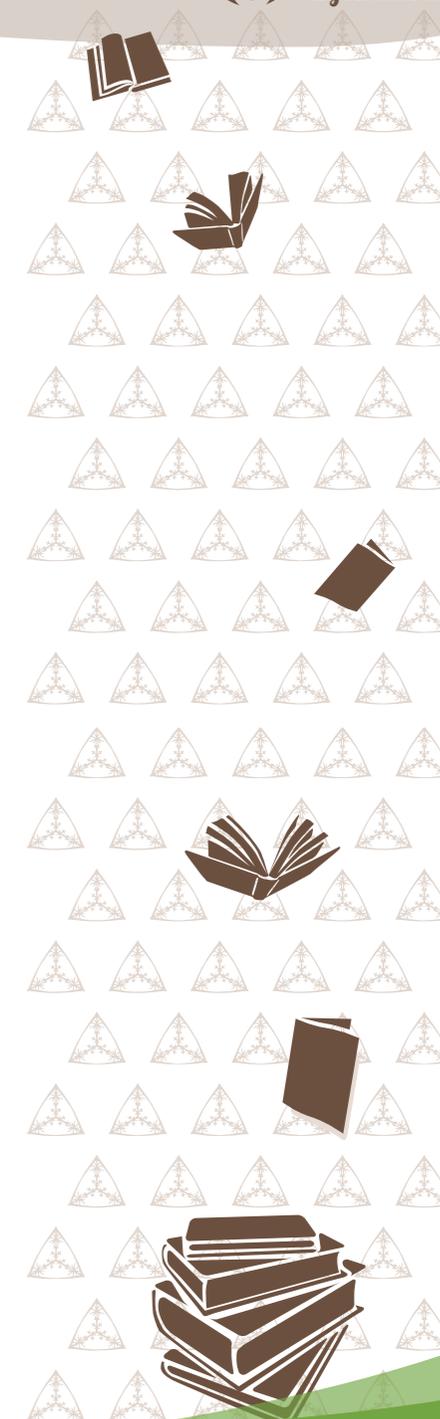


SuSY-Report und Video-Reportage

Anno 2008 im umfangreichen Report „Transformative Ökonomie: Herausforderungen und Grenzen der Sozial- und Solidarökonomie (SSE) in 55 Gebieten Europas und der Welt“ wird die im Projekt SuSY durchgeführte Recherchearbeit in Europa und neun außereuropäischen Ländern dokumentiert. Die deutsche Kurzfassung umfasst 80 Seiten und steht auf www.suedwind.at/susy zum Download zur Verfügung. Ebenso dort zu finden ist die im Projekt entstandene Videoreportage, die Good-Practice-Beispiele des solidarischen Wirtschaftens rund um die Welt vorstellt. Die Projektergebnisse werden im Jänner 2018 im Europäischen Parlament präsentiert und ein Positionspapier an die Politik übergeben.

Watch Your Step!

Die neue Studie "Walk a mile in their shoes" untersucht, welchen Einfluss Gerbereien in Indien auf ihre unmittelbare Umgebung nehmen. Dafür wurden Gesprächen mit ArbeiterInnen und anderen Betroffenen geführt, sowie Boden- und Wasserproben genommen. Die Ergebnisse sind erschütternd. Die Gesundheit ganzer Gemeinschaften ist stark beeinträchtigt, weil das Grundwasser verschmutzt ist und Abfälle aus dem Gerbereiprozess unsachgemäß entsorgt werden. Noch schlimmer trifft es die ArbeiterInnen in den Gerbereien selbst. Sie sind giftigen Chemikalien ungeschützt ausgesetzt und leiden unter Haut- und Atemwegserkrankungen. Dafür erhalten sie nur einen Hungerlohn. Download unter: www.cleanclothes.at



*Wenn Du etwas tust, dann tue es mit
Deinem ganzen Herzen*

von Nicole Wesner

Im Alter von 32 Jahren habe ich durch einen Zufall meine Liebe zum Boxsport entdeckt. Das Boxen ist plötzlich durch einen großen Zufall – über ein Schnupperangebot im Fitnessstudio, wo ich eigentlich Yoga machte – und mit einem großen Knall in mein Leben getreten und hat es auf den Kopf gestellt. Eigentlich wollte ich nur einmal in meinem Leben einen richtigen Kampf machen, doch meine Leidenschaft und Ehrgeiz wurden immer größer. Ich trainierte mehrmals am Tag, gab meinen Job als Marketing Managerin eines großen Konzerns auf und war plötzlich Leistungssportlerin – in einem Alter, in dem andere bereits ans Aufhören denken. Die meisten haben mich für komplett durchgeknallt gehalten, aber wenn man etwas liebt und alles gibt, dann ist wirklich sehr viel möglich: Nach dem Sieg der nationalen Meisterschaften im Amateurboxen boxte ich international, wurde Profiboxerin und schaffte es tatsächlich Weltmeisterin zu werden. Seit drei Jahren verteidige ich nun erfolgreich den Titel – und das, obwohl mir alle gesagt haben, ich sei zu alt, um mit dem Sport zu beginnen. Sich verändern, gewinnen oder Erfolg haben ist offenbar eher eine Frage der Einstellung als eine Frage des Alters.

Mittlerweile halte ich darüber auch Vorträge, denn ich denke, dass diese Dinge nicht nur für den Sport, sondern auch für andere Bereiche im Leben Gültigkeit haben. Auch für das Weltverbessern. Wer will, wer den Sinn sieht, wird Kraft haben die Dinge anzupacken und sich auch Kämpfen zu stellen: weitgehend unabhängig vom eigenen Alter, der Meinung anderer oder der Größe des Gegners. Heute bin ich 40 Jahre alt und immer noch amtierende Weltmeisterin. Wie lange ich noch boxen werde? So lange es mir Spaß macht! Wenn ich meinen Körper hege und pflege, dann kann ich sicher noch viele Jahre boxen. Auch Yoga hilft mir dabei. „Finde heraus, was du tun willst, und tu es dann aus vollem Herzen“, soll Buddha gesagt haben. Für mich ist das wichtigste meinen Job mit dem ganzen Herzen auszuüben und ich weiß, dann sind viele Dinge möglich.

Nicole Wesner hat in Deutschland und Frankreich International Business studiert und in verschiedenen Ländern gearbeitet. Heute ist sie amtierende Boxweltmeisterin, arbeitet als Personal Trainerin für Boxen & Fitness sowie als Yogalehrerin und hält Vorträge in Unternehmen.



Weltbewusstsein ist jetzt wichtiger denn je. Bestellen Sie jetzt ein Abo des Südwind-Magazins!

Seit 38 Jahren berichtet das **Südwind-Magazin** über zukunftsrelevante Themen wie **Klimawandel, Migration, Ressourcenknappheit**, etc. und begegnet diesen mit globalen Lösungsansätzen. Es eröffnet so einen **Blick über Grenzen hinweg**. Das Südwind-Magazin schafft **Weltbewusstsein** und ist für eine zukunftsfähige und demokratische Entwicklung unserer Gesellschaft unverzichtbar.

Nach dem kompletten Förderstopp durch die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit Anfang 2017 ermöglichen unsere AbonnentInnen das Fortbestehen des Südwind-Magazins. Treten wir gemeinsam für den **Erhalt der Meinungsvielfalt** in den Medien ein und erhöhen wir das **Weltbewusstsein** in unserer Gesellschaft!

Sichern Sie daher den Fortbestand des Südwind-Magazins und bestellen Sie jetzt ein Abo, empfehlen Sie uns weiter oder verschenken Sie ein Jahres-Abo des Südwind-Magazins.



Südwind magazin
Internationale Politik, Kultur und Entwicklung

**Jetzt ein
ABO
bestellen!**

Normal-Abo: € 42,- Soli-Abo: € 168,- StudentInnen-Abo: € 28,- SchülerInnen-Abo: € 16,-
Abo-Bestellung unter: www.suedwind-magazin.at/abo | abo@suedwind.at | +43 1 405 55 15



Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nicht-regierungsorganisation seit über 35 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Unser Klassiker: für WeltverbesserInnen

Die Modelle Weltverbesserer/Weltverbesserin sind sozial, fair und ökologisch produziert und in den Größen S, M, L und XL gegen eine Mindestspende von 25.–EUR erhältlich. Farbe: schwarz

Bestellungen an
bestellungen@suedwind.at
oder Südwind, Laudongasse 40, 1080 Wien
Telefon 01 4055515-0.